

Von der Zürcher Disputation 1973

Autor(en): **EPD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewissen, die, keinem kirchlichen oder gesellschaftlichen System verpflichtet, nur dem Evangelium allein, unerschrocken das Wort der Wahrheit: Gottes Willen, der das Reich Gottes will, das Bruderreich, wieder zu Gehör bringt und für jedes gute Wort, das unterschlagen wird, ein neues setzt und es bewährt im Leben der Einzelnen und der Gemeinde.

Das wäre eine Kirche, die nicht nur in ihrer stillen Ecke, auf ihren Kanzeln am Werke ist, sondern auf den Straßen und Plätzen und, weil sie nicht selbst überall sein kann, dafür sorgt, daß die Wahrheit Wege bekommt unter die Leute — so wie Jeremia sie durch Baruch, den Schreiber, gesucht hat und gefunden. Liebe Gemeinde, nur durch eine freie Presse kann das Wort von Recht und Gerechtigkeit, das letztlich von Gott stammt, frei gesagt sein. Es kann uns also nicht gleichgültig sein, was zur Zeit im Schweizer Pressewald geschieht, wo gutes Holz geschlagen, minderem Luft geschaffen wird. — Was aber können wir da tun, konkret? Ich meine zum Beispiel: die AZ abonnieren; Zofingen refüsieren; Leserbriefe schreiben, wenn eine Zeitung, wie die von mir geschätzte NZ, einem gewissen Hang zur Sensation weiter nachgibt; keinen «Blick» mehr kaufen und keinen «Quick»; mit «Blick»-Lesern reden, aber ohne Moralin; sich grundsätzliche Fragen stellen über die Struktur einer Gesellschaft, in der auch elementarste Güter des Menschen, Grund und Boden, das freie Wort, zur käuflichen Ware werden konnten.

Was wir auch tun: wenn wir es tun, wir dürfen es tun in der Gewißheit, daß das Wort der Wahrheit durch keines Menschen Gewalt zum Schweigen zu bringen ist. Könige fallen, Weltreiche vergehen — Gott bleibt und wirkt, wirkt auch in uns, als Wort der Liebe. Wir können es verleugnen, verraten, aus unsern Herzen schaffen und aus der Welt können wir es nicht. Gott ist stärker, seine Wahrheit überzeugender. Geben wir es zu — geben wir uns hin seiner Macht, als Boten einer neuen Zeit, da die Erde Himmel, der Himmel Erde sein wird.

Huldrych Blanke

Von der Zürcher Disputation 1973

Zum Gedenken an die Zürcher Disputationen Zwinglis vor vierhundert-fünfzig Jahren hatte der Zürcher Kirchenrat zu einer «Zürcher Disputation 1973» in den Börsensaal eingeladen. Professor Dr. Jürgen Moltmann, Tübingen, hatte fünf Thesen zum Thema «Befreiung der Kirche — Kirche der Befreiung, Forderungen an eine Kirche der Zukunft» ausgearbeitet. Mit ihm diskutierten im vollen Börsensaal der Schrift-

steller Ernst Eggimann, Nationalrat Theodor Gut (Stäfa), Professor Dr. R. Leuenberger (Zürich), Professor Dr. Alois Müller und Pfr. Christian Radecke (Rümlang) unter der Leitung von Hanspeter Meng von Radio Zürich.

Die fünf Thesen von Prof. Moltmann

1. Die Kirche der Zukunft wird die Kirche Christi sein, die auf ihn allein hört, ihm allein vertraut und ihm allein dient, oder es wird in Zukunft keine Kirche mehr geben, die diesen Namen verdient.

2. Die Summe des Evangeliums ist die Freiheit, zu der uns Christus befreit hat (Gal. 5, 1). Jesus verkündigte und lebte die Freiheit Gottes, indem er Menschen von Armut, Erniedrigung und Schuld befreite. Er brachte das Reich Gottes zu den Armen, die Freude Gottes zu den Traurigen und das göttliche Recht der Gnade zu den Ungerechten. Durch seinen Tod am Kreuz hat er Gottes Freiheit zu den Gottverlassenen gebracht und die Macht des Bösen gebrochen. Durch seine Auferweckung von den Toten hat Gott sein Reich der Freiheit mitten in der Geschichte der Unterdrückung und des Leidens anbrechen lassen. Christlicher Glaube ist darum Freiheit, verbreitet Freiheit auf allen Lebensgebieten und nimmt in seiner Hoffnung die Befreiung der Welt zum Reich Gottes vorweg.

3. Die Kirche kommt dort zu ihrer Wahrheit, wo sie in der Gegenwart des Geistes Christi Befreiung von Gottlosigkeit und Götzendienst und Befreiung von Unmenschlichkeit und Unterdrückung erfährt. Die Kirche zeigt dort seine Wahrheit und seine Freiheit, wo sie sich mit allen ihren Kräften, es sei im Widerstand oder im Leiden, gegen jegliche Macht des persönlichen und des organisierten Bösen engagiert.

4. Wird die Kirche der Zukunft politisch bewußter und kritischer, so wird sie den Einsatz für die wirkliche Befreiung des Menschen mit einer Wiederentdeckung des Gottesdienstes als «Fest der Freiheit» verbringen. Die in Christus erfahrene Freiheit Gottes wird in festlichen Ekstasen aus dem Alltag gefeiert und zugleich in der Politik der Befreiung im Alltag gelebt.

5. Die Kirche der Zukunft wird den Weg zu ihrer ökumenischen Einheit in gemeinsamem Bekenntnis, Sakramentsgemeinschaft und Gemeinschaft in der politischen Ausrichtung finden. Nur eine ökumenisch vereinigte Kirche kann der Menschheit die Freiheit des einen Gottes glaubwürdig bezeugen. Nur durch ökumenische Einheit können Kirchen und Christen an ihrem jeweiligen Ort kritische Freiheit in ihren Gesellschaften realisieren.

EPD, 29. Aug. 73

Die Thesen von Professor Moltmann gehen davon aus, daß Kirche Christi nur auf ihren Herrn höre. Dann allein könne sie seinen Willen vollziehen: Die Befreiung des Menschen von Armut, Erniedrigung und

Schuld. Christlicher Glaube verbreitet Freiheit auf allen Lebensgebieten. Darum kann die Kirche auch die Politik nicht ausschließen. In ihren Gottesdiensten wird sie etwas von erfahrener Freiheit und Freude zum Ausdruck bringen.

Von der Politik und von der Theologie her wurden die Fragen kritisch beleuchtet: Wie kann die Theologie präzise Forderungen an die Politik richten, wenn die Theologen im Zentralen selbst nicht einig sind? Wo sind in unserm Land die armen Gefangenen? Welches ist die Alternative zum bösen Kapitalismus? — Wie kann die Kirche Widerstand leisten, wenn sie den Kreuzesweg zu gehen hat? Wieso ist Zwingli, der seine Politik «nach der Richtschnur Christi» richten wollte, als Aggressor auf dem Schlachtfeld gestorben? Wäre es nicht besser gewesen, wenn er «sachlicher» gewesen wäre, statt sich der «Schnur Christ-Theorie» zu verschreiben?

Widerstand ist nach Moltmann gerechtfertigt, wenn eine Regierung ihre eigenen Gesetze ständig bricht, wenn sie Gesetze gegen die eigene Verfassung erläßt oder eine Verfassung erstellt, die den Menschenrechten widerspricht. Bei solchen Begebenheiten freilich hätte eigentlich jeder Christ zu widerstehen, wobei er sich bewußt sein muß, daß jede Gewaltanwendung schuldhaft ist, auch wenn sie für den Unterdrückten geschieht. «Wer anders denkt und nicht verbirgt, daß er anders denkt als die Mächtigen, leistet schon Widerstand, der viel kostet». Die Befreiung Gottes umfaßt den ganzen Menschen, nicht nur seinen Geist. Die Kirche tut ihren Befreiungs-Dienst in bestimmten Aufträgen, die ihre Konsequenzen bis ins Politische hinein haben.

Wer realistische und praktische Vorschläge bis in Einzelheiten erwartet hatte, was er morgen zu tun habe, der war enttäuscht. Wer in der Hoffnung gekommen war, neue Denkanstöße zu bekommen, der ging nicht leer nach Hause. Und wäre es nur der wichtige Gedanke, daß die «Groß-Kirche» und die «Innovationsgruppe» (Taizé, Arbeiterpriester, christliche Kommunen) einander benötigen. Die kleinen, konsequenten und oft extremen Gruppen, leisten der Groß-Kirche Schrittmacherdienste. Darum soll diese die Klein-Kreise nicht in den Untergrund drängen! Wenn jeder an seinem Platz das Wort Christi in die Tat umsetzt, dann wird die Kirche auch heute ihren erneuernden Befreiungsdienst tun können.

EPD, 29. Aug. 73

«Den Einfluß der Religion ausschließen»

UdSSR-Wissenschaftler kritisiert sowjetische Religionsgesetzgebung

Der sowjetische Mathematiker Schafarewitsch, engster Mitarbeiter des Kernphysikers Andrej Sacharow, kritisierte im inoffiziellen Komitee